

Beruf und Beschäftigung von AbsolventInnen gesundheitswissenschaftlicher Hochschulausbildungen am Beispiel »Gehobene Medizinisch-technische Dienste« – Trends und Entwicklungen

Kurzdosier »Jobchancen Studium« (29): www.ams.at/jcs

1 Einleitung

Die Umsetzung einer leistungsstarken Bildungs- und Berufsberatung für alle Bevölkerungsgruppen in Österreich stellt eine der zentralen Aufgaben des AMS und seiner BerufsInfoZentren (BIZ) dar. Dies schließt im Besonderen auch SchülerInnen und MaturantInnen, grundsätzlich an einer hochschulischen Aus- und/oder Weiterbildung interessierte Personen genauso wie die am Arbeitsmarkt quantitativ stark wachsende Gruppe der HochschulabsolventInnen¹ mit ein. Sowohl im Rahmen des Projektes »Jobchancen Studium«² als auch im Rahmen des AMS-Beruflexikons³ leistet hier die Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI des AMS Österreich eine laufende Informationstätigkeit, die sich sowohl an MultiplikatorInnen bzw. ExpertInnen als auch direkt an die Ratsuchenden selbst wendet. Das vorliegende AMS info erläutert einige wichtige Trends und Entwicklungen im Hinblick auf Beruf und Beschäftigung von AbsolventInnen gesundheitswissenschaftlicher Hochschulausbildungen am Beispiel

»Gehobene medizinische Dienste«⁴ und gibt darüber hinaus Infos zu einschlägigen weiterführenden Quellen im Hinblick auf Studium, Arbeitsmarkt und Beruf.

2 Strukturwandel: Wissensgesellschaft/Akademisierung und Technologisierung/Digitalisierung/Ökologisierung

In der Arbeits- und Berufswelt ist ein lang anhaltender Strukturwandel hin zu einer Wissensgesellschaft zu beobachten, die sich durch Technologie, Forschung und Innovation auszeichnet, wobei zwei Dimensionen besonders hervorzuheben sind, nämlich jene der Digitalisierung (einschließlich der zunehmenden Etablierung von digital unterstützten Modellen der Arbeitsorganisation und Berufsausübung, wie z. B. Remote Work, Home Office usw.⁵ sowie jene der Ökologisierung der Wirtschaft, welche durch Bezeichnungen wie »Green Economy«, »Green Jobs«, »Green Skills« oder »Green Transition« geprägt wird.⁶

Als ein zentraler bildungspolitischer Schlüsselbegriff der für diesen Wandel notwendigen Qualifikationen wird häufig der Begriff MINT genannt. Darunter sind die Ausbildungsfelder »Mathematik«, »Informatik«, »Naturwissenschaften« und »Technik« zu verstehen. Das Vorhandensein und die Verfügbarkeit von MINT-Kompetenzen werden als essenziell angesehen, um z. B. an Produktivitätsgewinnen in den Hightech-Sektoren

1 So konstatiert die aktuelle »Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028« des WIFO im Auftrag des AMS Österreich den anhaltenden Trend zur Akademisierung der Berufswelt mit folgenden Worten: »Eine stark positive Beschäftigungsdynamik ist in Tätigkeiten auf akademischem Niveau, v. a. in technischen und naturwissenschaftlichen sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen, mit jährlichen Wachstumsraten von jeweils zumindest 2,1 Prozent pro Jahr zu beobachten. Vgl. Horvath, Thomas/Huber, Peter/Huemer, Ulrike/Mahringer, Helmut/Piribauer, Philipp/Sommer, Mark/Weingärtner, Stefan (2022): AMS report 170: Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028 – Berufliche und sektorale Veränderungen im Überblick der Periode von 2021 bis 2028. Wien. Seite 24ff. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009.

2 Hier werden u. a. regelmäßig in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) 13 detaillierte BerufsInfo-Broschüren erstellt, die das komplette Spektrum des Arbeitsmarktes für HochschulabsolventInnen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Privatuniversitäten) abdecken und dabei im Besonderen auf die verschiedenen Aspekte rund um Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten eingehen. Der rasche Download-Zugang zu allen Broschüren ist unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren möglich. Die Überblicksbroschüre »Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (UNI, FH, PH) – Überblicksbroschüre über Arbeitsmarktsituation von HochschulabsolventInnen« ist zusätzlich auch im Printformat in allen BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich (Standortverzeichnis: www.ams.at/biz).

3 Siehe hierzu www.ams.at/beruflexikon (Abschnitt UNI/FH/PH).

4 Ausführlich über die Studienangebote im Bereich der Gehobenen medizinischen Dienste informieren die Website www.studienwahl.at des BMBWF, die Website [www.studienplattform der ÖH](http://www.studienplattform.der.oh.at) bzw. die Websites der jeweiligen einschlägig ausbildenden Fachhochschulen.

5 Die Fähigkeit, mithilfe digitaler Technologien bzw. Techniken (Computer, Internet/Mobiles Internet, Social Media, Nutzung diverser digitaler Tools usw.) sein privates wie soziales und berufliches Leben zu gestalten, bedarf profunder informationstechnologischer wie auch medienbezogener Kenntnisse (Digital Skills, Medienkompetenzen). Österreich hat dazu u. a. die Initiative »Digital Austria« ins Leben gerufen. Internet: www.digitalaustria.gv.at.

6 Grundsätzlich zum Wandel in der Arbeits- und Berufswelt vgl. z. B. Bock-Schappelwein, Julia/Egger, Andrea (2023): Arbeitsmarkt und Beruf 2030 – Rückschlüsse für Österreich (= AMS report 173). Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14035.

teilhaben und um generell mit dem globalen technologischen Fortschritt, der sich sowohl über die industriellen als auch Dienstleistungssektoren erstreckt, mithalten zu können.⁷

Grundsätzlich ist auch in Österreich eine deutliche Ausweitung der Beschäftigung auf akademischem Niveau, so vor allem in technischen bzw. naturwissenschaftlichen sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen und hochqualifizierten Gesundheitsberufen zu erwarten. Hervorzuheben bleibt, dass hier MINT-Berufe die Spitzenreiter darstellen, und zwar mit bis zu vier Prozent Beschäftigungswachstum pro Jahr bis 2028 für die Gruppe der »Akademischen und verwandten IKT-Berufe«.⁸

3 Das Fachhochschul-Studium für einen Beruf im Gehobenen Medizinisch-technischen Dienst

Die Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste gehören zu den gesetzlich geregelten Gesundheitsberufen, für deren Ausbildung besondere Bestimmungen gelten. Die entsprechenden Bachelorstudiengänge werden jeweils an den Fachhochschulen angeboten: Fachhochschule Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, die FH Gesundheitsberufe Oberösterreich sowie an den Fachhochschulen in Wien, Graz, Kärnten, Salzburg und Wiener Neustadt.⁹

Die Voraussetzungen zur Ausübung dieser Berufe ist in einer Reihe von Verordnungen und Gesetzen normiert. Vorrangig regelt das so genannte »MTD-Gesetz« die Berufsprofile der Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste. Berufsrechtliche Informationen sowie die exakte Definition der einzelnen Berufsbilder und eine Auflistung der fachlichen Kompetenzen bieten der Dachverband der Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste sowie das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

4 Berufliche Richtungen in den Gehobenen Medizinisch-technischen Diensten

Zu den Berufsangehörigen der Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste zählen: a) Biomedizinische Analytikerinnen / Biomedizinische Analytiker, b) Ergotherapeutinnen / Ergotherapeuten, c) Diätologinnen / Diätologen, d) Logopädinnen / Logopäden, e) Orthoptistinnen / Orthoptisten, f) Physiotherapeutinnen / Physiotherapeuten, g) Radiologietechnologinnen / Radiologietechnologen.

7 Vgl. z.B. Binder, David et al. (2021): Entwicklungen im MINT-Bereich an Hochschulen und am Arbeitsmarkt. Institut für Höhere Studien. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13419.

8 Vgl. Horvath, Thomas/Huber, Peter/Huemer, Ulrike/Mahringer, Helmut/Piribauer, Philipp/Sommer, Mark/Weingärtner, Stefan (2022): AMS report 170: Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028 – Berufliche und sektorale Veränderungen im Überblick der Periode von 2021 bis 2028. Wien. Seite 25. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009.

9 Informationen zu den genauen Standorten, Zulassungsvoraussetzungen und Aufnahmeverfahren bieten die Websites der Fachhochschulen sowie die Website des Bundesministeriums für Bildung Wissenschaft und Forschung: www.studienwahl.at.

4.1 Beruflicher Schwerpunkt: Biomedizinische Analytik

Biomedizinische Analytikerinnen und Biomedizinische Analytiker führen Messungen und Untersuchungen an Körperflüssigkeiten, Geweben und Zellen durch. Sie arbeiten vorwiegend in Diagnostik- oder Forschungslaboratorien. In Krankenanstalten führen sie Laboruntersuchungen durch, die im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Therapien erforderlich sind. Sie liefern der Medizin entscheidende Informationen zur Diagnose, zur Therapie und zur Therapieverlaufskontrolle.

Die Hauptaufgaben der Biomedizinischen AnalytikerInnen liegen in der eigenverantwortlichen Durchführung aller biomedizinischen Mess- und Validierungsmethoden. Diese umfassen das gesamte Spektrum der klinischen Labordiagnostik sowie die Mitwirkung bei funktionsdiagnostischen Untersuchungsverfahren. Biomedizinische AnalytikerInnen arbeiten vorrangig an und mit Proben menschlichen Ursprunges, teilweise analysieren sie auch tierische, pflanzliche oder anorganische Untersuchungsmaterialien. Sie können ihren Beruf in einem angestellten Dienstverhältnis oder freiberuflich ausüben.

Darüber hinaus arbeiten sie in Forschung, Wissenschaft und Lehre. Beschäftigungsmöglichkeiten und berufliche Aufgabenfelder bestehen in unterschiedlichen Unternehmen, so z.B.:

- öffentliche und private Gesundheitseinrichtungen;
- Laboratorien der Krankenhäuser, Universitätskliniken, Rehabilitations- und Kuranstalten;
- Plasmazentren, Blutspende-Depots, Rettungsorganisationen;
- Bakteriologisch-serologische Untersuchungsanstalten;
- Labore oder Laborgemeinschaften;
- Forschungsinstitute;
- Sanatorien, Ambulatorien;
- Facharztordinationen mit angeschlossenem Laboratorium.

Diagnostische Tätigkeiten und komplexe Laboranalyseprozesse werden auch in der Pharmaindustrie, Veterinärmedizin sowie in generell in Wissenschaft und Forschung benötigt.

4.2 Beruflicher Schwerpunkt: Ergotherapie

Die Ergotherapie geht davon aus, dass Aktiv-Sein, also Bewegung, per se eine heilende Wirkung hat. Dazu müssen die Aktivitäten für Personen gezielt ausgewählt werden. Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen unterstützen und begleiten Personen oder Personengruppen, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind. Es geht vorwiegend um die Wiederherstellung oder Erhaltung und Förderung der Gesundheit durch Aktivität. Ergotherapie umfasst auch handwerkliche und gestalterische Tätigkeiten (Kochen, Basteln), Selbsthilfetraining und Beratung.

Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen wählen die Aktivitäten für die Personen gezielt aus. Sie geben auch Anleitung zum Gebrauch von technischen Hilfsmitteln (z. B. Kommunikationshilfen). Gemeinsam mit ihren KlientInnen führen sie die Übungen durch. Sie betreuen und unterstützen Personen aller Altersstufen. Der Umgang mit betroffenen Menschen erfordert neben Verantwortungsbewusstsein auch Geduld und Empathievermögen. Der Einsatz verschiedenster therapeutischer Hilfsmittel, um Einschränkungen zu behandeln, erfordert oft

spezielle Fähigkeiten, so z.B. für die künstlerische oder musikalische Therapie oder für sportliche Übungen. Dies kann auch Krafttraining oder Konzentrationsübungen miteinschließen. Die Therapie ist oft nah am Alltag und umfasst z.B. Haushaltstraining, berufliche Eingliederung, Hilfsmittelanpassung sowie handwerklich-kreative Tätigkeiten, so z.B. für die Keramik oder Holzbearbeitung.

Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen arbeiten in der Kuration und Rehabilitation in allen medizinischen Fachbereichen, z.B. Verletzungen und Erkrankungen der Hand, Geriatrie (ältere Menschen), Orthopädie (Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates) und Pädiatrie (Kinderheilkunde).

Es gibt eine Vielzahl an Arbeitsbereichen, die ErgotherapeutInnen offenstehen; sie arbeiten (angestellt oder freiberuflich) stationär und ambulant in Akut-, Langzeit- oder Rehabilitationseinrichtungen. Hier einige Beispiele:

- Institutionen des Sozial- und Erziehungswesens: Werkstätten, sozialpsychiatrische Zentren;
- Praxis oder Praxisgemeinschaft für Ergotherapie;
- mobile Ergotherapie (Hausbesuche);
- Krankenhäuser, Rehabilitationszentren, Therapiezentren, Heil- und Kuranstalten;
- Beratungstätigkeit in Firmen: Gesundheitsförderung und Prävention;
- PensionistInnen- und Pflegeheime, Sanatorien;
- Werkstätten für Behinderte;
- Sonderkindergärten.

4.3 Beruflicher Schwerpunkt: Diätologie

Das Aufgabengebiet der Diätologinnen und Diätologen umfasst die ernährungsmedizinische Krankheitsprophylaxe (Vorbeugung) sowie Therapie und Rehabilitation. Sie führen nach ärztlicher Anordnung eigenverantwortlich die Auswahl, Zusammenstellung und Berechnung besonderer Kostformen zur Ernährung durch. Sie berechnen den Nährstoff-, Vitamin- und Mineralstoffgehalt der Speisen. Sie leiten das zuständige Personal an, die Speisen dem Diätplan entsprechend herzustellen und überwachen die Zubereitung der Diätkost. Sie übernehmen die Beratung erkrankter und krankheitsverdächtiger Personen nach ärztlicher Anordnung.¹⁰ Zudem informieren sie auch deren Angehörige über die praktische Durchführung ärztlicher Diätverordnungen außerhalb der Krankenanstalt.

Diätologinnen und Diätologen können ihren Beruf in einem Dienstverhältnis oder freiberuflich ausüben. Sie sind z.B. in Erholungsheimen und Kurhotels tätig. Zum primären Berufsfeld gehören die:

- Gesundheitsförderung und Prävention;
- intramurale kurative Patientenversorgung: Krankenhäuser;
- Rehabilitationsanstalten, Sanatorien;
- extramurale kurative Patientenversorgung;
- Ernährungswirtschaft, Lebensmittelindustrie;
- Wellness- und Kurhotellerie;
- Pharmaindustrie.

Zum sekundären Berufsfeld zählen der Einsatz im Management von Einrichtungen des Gesundheitswesens, die angewandte Forschung und Entwicklung zu Fragestellungen in den angewandten Feldern des Ernährungsmanagements und der Ernährungstherapie. DiätologInnen sind auch beratend im Rahmen von Gesundheitsprogrammen tätig, so z.B. in der Gesundheitsförderung in Mutterberatungsstellen, in Schulen und in Kindergärten.

4.3 Beruflicher Schwerpunkt: Logopädie

Logopäden und Logopädinnen befassen sich mit Störungen der Sprache (Aphasie) und des Sprechens (Dysarthrie) bei Kindern und Erwachsenen. Dazu zählen vor allem zentralorganisch bedingte Sprach-, Sprech-, Schluck-, Kommunikations- und Stimmstörungen. Solche Störungen können entwicklungsbedingt sein oder wurden im Laufe des Lebens erworben; sie treten zum Beispiel durch eine Fehlentwicklung oder durch Koordinationsstörungen nach einem Unfall auf. LogopädInnen diagnostizieren eigenverantwortlich oder nach ärztlicher Anordnung. Neben der Befunderhebung und Behandlung führen LogopädInnen auch audiometrische Untersuchungen nach ärztlicher Anordnung durch. Zur Übung von Syntax, Grammatik, der Lautbildung oder auch des Wortschatzes verwenden sie unterschiedlichste Methoden und Hilfsmittel wie z.B. Übungs- und Spielmaterialien oder Musikinstrumente. Sie beraten auch die Angehörigen und arbeiten mit allen relevanten Fachdisziplinen zusammen. Aufgabenfelder bieten sich in den spezialisierten Abteilungen verschiedenster Institutionen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens (angestellt oder im Rahmen von Aufträgen):

- Hals-, Nasen- und Ohrenkliniken mit audiologischen und phoniatrischen Abteilungen;
- Kliniken für Neurologie, an Kinderkliniken;
- Rehabilitationszentren;
- Heime für Personen mit Hör- und Sprachschäden;
- Sonderkindergärten und Schulen;
- Ambulatorien, Pflegeheime;
- in einer freiberuflich geführten logopädischen Praxis.

Logopäden und Logopädinnen bieten im Auftrag der Krankenkassen u.a. Präventionskurse hinsichtlich Stressbewältigung, Entspannungs- und Atemtechniken an. Zudem sind sie in der Prävention von Stimmstörungen bei BerufssprecherInnen tätig.

4.4 Beruflicher Schwerpunkt: Orthoptik

Die Orthoptik ist ein Spezialgebiet in der Augenheilkunde und befasst sich u.a. mit dem Zusammenspiel beider Augen. Dementsprechend befassen sich Orthoptisten und Orthoptistinnen mit der Identifikation und Behandlung von Funktionserkrankungen der Augen. Dazu gehören vor allem Störungen des Sehens, Bewegungsstörungen der Augen oder zentrale Sehstörungen, z.B. nach Unfällen und Krankheiten, sowie Maßnahmen der Prävention. Ursachen solcher Störungen entstehen vor allem durch Schielen, Sehschwäche, Augenzittern oder Augenmuskellähmungen. OrthoptistInnen betreuen Menschen jeder Altersgruppe, die von zentralen Sehstörungen und Sehbehinderungen nach Unfällen, Operationen oder durch Überlastung (z.B. durch Bildschirmarbeit) betroffen sind. Sie können die Sehfunktionen auch bei Per-

¹⁰ Vgl. www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/berufe/gesundheitsberufe-a-z.

sonen mit verminderter Aufmerksamkeit und / oder Sprachbehinderungen untersuchen und behandeln.¹¹

Insgesamt umfasst ihre Aufgabe die Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation von Störungen des Einzelauges (Pleoptik) sowie Störungen im Zusammenwirken beider Augen. OrthoptistInnen führen eigenverantwortlich und nach ärztlicher Anordnung die Befunderhebung und Behandlung von Sehstörungen und Bewegungsstörungen der Augen durch. Zudem führen sie eigenverantwortlich vorbeugende Maßnahmen durch. Eine Schlüsselrolle nehmen sie z. B. in einem professionellen Eye-Care-Team mit AugenärztInnen ein und bei der Prävention des Computer Vision Syndroms (CVS). Das CVS beschreibt die Beschwerden der Menschen bei langer Arbeit am Bildschirm, wie z. B. verschwommenes Sehvermögen bei Nah und Weitsicht, Kopfschmerzen, brennende Augen oder veränderte Farbwahrnehmung.

Die Untersuchung, Befunderhebung und Behandlung von Funktionserkrankungen der Augen erfolgt nach ärztlicher Anordnung. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen freiberuflich oder angestellt:

- Sehschulen der Universitätskliniken;
- Augenabteilungen von Krankenhäusern;
- Rehabilitationskliniken und Einrichtungen für sehbehinderte Menschen;
- Ambulatorien;
- Tageskliniken;
- Beratungsstellen;
- eigene Praxis;
- Ordinationen von Augenfachärzten / Augenfachärztinnen.

Im Rahmen der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, Reihenuntersuchungen in Kindergärten und allgemeinen Vorsorgeuntersuchungen sowie im Rahmen der der Arbeitsmedizin übernehmen Orthoptisten und Orthoptistinnen die Beratung und Aufklärung über entsprechende Vorsorgemaßnahmen. Das Bachelorstudium »Orthoptik« wird von den Fachhochschulen FH Salzburg und FH Campus Wien angeboten. Die FH Campus Wien bietet auch das Studium »Augenoptik«.

4.5 Beruflicher Schwerpunkt: Physiotherapie

Die Physiotherapie (früher: Krankengymnastik / Heilgymnastik) befasst sich mit der Herstellung, Wiederherstellung oder Verbesserung der Bewegungs- und Funktionsfähigkeit des menschlichen Körpers. Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen arbeiten mit Bewegung, genau gesagt mit Verfahren der Bewegungstherapie und der physikalischen Therapie nach ärztlicher Anordnung. Ihre Tätigkeiten umfassen die Problemidentifizierung, Planung, Gestaltung und Umsetzung des physiotherapeutischen Prozesses. Physiotherapie wird als Therapie und Rehabilitation von ÄrztInnen verordnet und von PhysiotherapeutInnen eigenverantwortlich durchgeführt.

Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen arbeiten in Krankenanstalten, in Sonderkindergärten und Zentren für be-

wegungsgestörte Kinder und Jugendliche, in Rehabilitationszentren, in Instituten für physikalische Medizin sowie in ärztlichen Ordinationen, Heilbädern oder Kuranstalten. Das Arbeitsumfeld ist geprägt vom Umgang mit behinderten, kranken und pflegebedürftigen Menschen und ist daher zum Teil auch mit schwerem Heben verbunden. Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten können ihren Beruf in einem Dienstverhältnis oder freiberuflich in einer eigenen Praxis sowie als mobile Therapeutin bzw. mobiler Therapeut ausüben, so z. B.:

- Krankenanstalten, Ambulatorien, Tageskliniken;
- Rehabilitations- und Therapieeinrichtungen;
- Kur- und Wellnesszentren;
- Institute für physikalische Medizin;
- Behinderteneinrichtungen, Senioren- und Pflegeheime;
- Gesundheitsämter: Gesundheitsberatung im Rahmen der Vorsorgemedizin;
- Sportvereine für Menschen mit besonderen Bedürfnissen;
- Gesundheitsförderung und Prävention: Fitnessstudios, Wellnesszentren, Thermen, Betriebliche Gesundheitsförderung.

4.6 Beruflicher Schwerpunkt: Radiologietechnologie

Radiologietechnologen und Radiologietechnologinnen planen die Durchführung von Untersuchungen und die Therapie von Menschen mit ionisierenden Strahlen. Sie führen nach ärztlicher Verordnung eigenverantwortlich alle Röntgenuntersuchungen, Mammographien, Ultraschalluntersuchungen, Computertomographien und Magnetresonanztomographien durch. Dazu gehören auch Untersuchungen, bei denen Kontrastmittel zum Einsatz kommen (nach ärztlicher Anordnung und nur in Zusammenarbeit mit ÄrztInnen). Sie arbeiten eigenverantwortlich bei der interventionellen Radiologie und Kardangiographie (z. B. Herzkatheterisierung) inklusive dem Sterilbereich.

Radiologietechnologen und Radiologietechnologinnen setzen die Bestrahlungskonzepte um und erstellen die Bestrahlungspläne. Sie führen die Therapie entsprechend den (fach-)ärztlichen Vorgaben durch. Während der Behandlung überwachen sie den körperlichen und psychischen Zustand der PatientInnen und kontrollieren die physiologischen Parameter (z. B. Puls, Atmung). Sie dokumentieren die Untersuchungs- und Behandlungsdaten, analysieren die Ergebnisse und werten sie aus. Außerdem sind sie für die Nachbearbeitung sowie Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle verantwortlich.

Radiologietechnologen und Radiologietechnologinnen arbeiten auch in der Gesundheitsvorsorge, und zwar als Strahlenschutzbeauftragte. Als Sicherheitsbeauftragte sind sie daher für die Gewährleistung eines sicheren Betriebes aller betreffenden Geräte (Scanner, Tomographen usw.) verantwortlich. Sie veranlassen auch die vorgeschriebenen Geräterwartungen. Sie können ihren Beruf in einem Dienstverhältnis oder freiberuflich ausüben. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in radiologischen Abteilungen und in nuklear-medizinischen Abteilungen:

- Krankenhäuser;
- Sanatorien, Heilstätten;
- Ambulanzen der Krankenkassen;
- Unfallkrankenhäuser;
- Rehabilitationsanstalten;
- Facharztordinationen für Radiologie;

¹¹ Vgl. www.orthoptik.at/orthoptik/berufsbild (Stand: Jänner 2021).

- Einrichtungen der Forschung, Wissenschaft, Industrie oder Veterinärmedizin;
- Hersteller entsprechender medizintechnischer Geräte.

Hinweis: Detaillierte Definitionen zu den fachlichen Kompetenzen der oben angeführten Berufe und Infos zur Berufsberechtigung, bietet das öffentliche Gesundheitsportal Österreichs¹² sowie die Broschüre »Gesundheitsberufe in Österreich«. Diese Broschüre ist in der jährlich aktualisierten Version auf der Website des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz abrufbar.¹³

5 Perspektiven in Beruf und Beschäftigung

In den Krankenanstalten Österreich sind 17.047 Personen im Gehobenen Medizinisch-technischen Dienst tätig.¹⁴ Insgesamt waren im Jahr 2020 rund 33.600 Angehörige der MTD im Gesundheitsberufe-Register erfasst und damit zur Ausübung des Berufes berechtigt. Rund 44 Prozent davon sind Physiotherapeutinnen/Physiotherapeuten, 18 Prozent Biomedizinische Analytiker/-innen, 15 Prozent Radiologietechnologinnen/Radiologietechnologen, zwölf Prozent Ergotherapeutinnen/Ergotherapeuten, sechs Prozent Logopädinnen/Logopäden, fünf Prozent Diätologinnen/Diätologen und ein Prozent Orthoptistinnen/Orthoptisten.

In nahezu allen Gehobenen Medizinisch-technischen Berufen scheinen sich günstige Perspektiven abzuzeichnen. In einigen Bereichen geht der Trend in Richtung »Teilzeitarbeit« und »Behandlung außerhalb des Krankenhauses«. Die sich daraus ergebenden Beschäftigungsmöglichkeiten in Form von freiberuflichen Tätigkeiten werden vor allem von DiätologInnen, PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und OrthoptistInnen genutzt. Hier stellt vor allem die Prävention ein weiteres Aufgabenfeld dar. Dank ihrer vielseitigen Kompetenzen haben ErgotherapeutInnen in den letzten Jahren immer wieder neue Arbeitsgebiete erschlossen, in denen sie ihr Wissen und Know-how erfolgreich einbringen. ErgotherapeutInnen können als Angestellte oder freiberuflich tätig sein.

In Österreich ist die Ausübung eines Berufes im Medizinisch-technischen Dienst an eine Berufsberechtigung geknüpft. Um diese zu erhalten, ist nach dem Studium die Registrierung in das Gesundheitsberufe-Register erforderlich. Die Berufsausübung kann im Angestelltenverhältnis oder freiberuflich erfolgen.

Die Bewerbung erfolgt in den meisten Fällen über eine Recruiting-Software, ansonsten per Mail. Die meisten Berufsverbände führen eine Website mit aktuellen Stellenausschreibungen, z. B. www.ergotherapie.at/stellenmarkt oder orthoptik.at/job.

Tipp: Aus den Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Motivationsschreiben, Abschlusszeugnis etc.) sollte – falls nicht anders gefordert – eine zusammenhängende PDF-Datei erstellt werden, die eine gute Grafikqualität aufweist. Üblicherweise muss eine

Vorgabe zur maximalen Dateigröße einhalten werden. Die Dateinamen sollten sich möglichst leicht zuordnen lassen, zum Beispiel: »Bewerbung_Ergotherapeutin BSc_Vorname_Nachname.pdf«.

5.1 Personalmangel bei Medizinisch-technischen Diensten

In einer aktuellen Studie wurde Personalmangel bei Medizinisch-technischen Diensten prognostiziert. Die Studie wurden von der Gesundheit Österreich (GÖG) im Auftrag der Arbeiterkammer durchgeführt.¹⁵ Laut dieser Studie sind bis zum Jahr 2030 zumindest 10.000 neu ausgebildete Personen in den sieben MTD-Sparten nötig. Einerseits ist die demografische Entwicklung dafür verantwortlich. Zudem gehen bis zum Jahr 2030 laut der Erhebung 4.800 Berufsangehörige des MDT in Pension, wodurch diese Stellen neu besetzt werden müssten. Viele Berufsangehörige (vor allem Biomedizinische AnalytikerInnen und RadiologietechnologInnen) wandern in andere Länder aus, wo die Arbeitsbedingungen attraktiver (v.a.höhere Entlohnung) sind. Außerdem hat sich in den letzten Jahren die Teilzeitquote erhöht und steigt tendenziell weiterhin. Je nach Szenario steigen die Bedarfszahlen auf bis zu 17.880 zusätzliche Berufsangehörige.

5.2 Prognosen über den Personalbedarf

Die Bedarfsprognose zeigt, dass es vor allem in der Physiotherapie, in der Biomedizinischen Analytik und in der Radiologietechnologie einen hohen Bedarf gibt. Der Bedarf in der Biomedizinischen Analytik und der Radiologietechnologie kann mit den verfügbaren Ausbildungskapazitäten bereits aktuell nicht mehr gedeckt werden.

In der Physiotherapie besteht ein Mehrbedarf von etwa 4.000 Personen (Basisfallszenario), gefolgt von der Biomedizinischen Analytik mit 1.800 und der Radiologietechnologie mit 1.730 Personen. In der Ergotherapie werden rund 1.300 zusätzliche Personen benötigt, 700 Personen werden in der Logopädie benötigt, etwa 500 Personen in der Diätologie und 122 Berufsangehörige in der Orthoptik.

Aufgrund dieser Erkenntnisse forderte die Arbeiterkammer eine rasche Investition in Ausbildungsplätze. Neben mehr Planstellen und besseren Arbeitsbedingungen für die MTD-Berufe werden auch mehr Krankenkassenverträge mit einheitlichen Leistungs- und Honorierungsvereinbarungen in allen therapeutischen Sparten verlangt.

5.3 Biomedizinische Analytik

Die Biomedizinische Analytik deckt das gesamte Spektrum der medizinischen Labordiagnostik ab. Laborbefunde sind die Grundlage für immerhin 70 bis 80 Prozent der medizinischen Diagnosen. Biomedizinische AnalytikerInnen sind vor allem in der Humanmedizin, Veterinärmedizin, auf naturwissenschaftlichen Gebieten und in der Industrie gefragt. Die Perspektiven sind günstig, da der Beruf ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten bietet.

¹² Vgl. www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/berufe/gesundheitsberufe-a-z.

¹³ Vgl. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at>.

¹⁴ Zusammengefasst mit Med. techn. Fachdiensten und MasseurInnen: Nichtärztliches Gesundheitspersonal in Krankenanstalten, Statistik Austria.

¹⁵ Vgl. Artikel zur Studie »Personalmangel bei medizinisch-technischen Diensten«, www.noen.at. Livestream vom 16. April 2021: wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Personalprognose_der_MTD-Berufe_bis_2030.html.

Laut der oben genannten Studie besteht gesteigerter Bedarf an Fachleuten in der Biomedizinischen Analytik, zum Teil aufgrund von Pensionierungen, technischen Innovationen und neuer Anforderungen an die Qualitätssicherung.

Wichtig sind Kenntnisse in Bezug auf Mess- und Untersuchungsmethoden in der Biomedizinischen Analytik. Im Rahmen des Produktmanagements arbeiten Biomedizinische AnalytikerInnen in pharmazeutischen Unternehmen, in der Planung und Organisation der Laborautomatisierung. Sie können auch in der Leistungsdiagnostik (Sportmedizin) tätig sein. Die Durchführung von Funktionsdiagnostik (z. B. Belastungs-EKG) darf aber nur auf ärztliche Anordnung erfolgen. Qualifizierte Fachleute können, je nach Berufserfahrung, auch eine leitende Position einnehmen, so z. B. als ProjektleiterIn oder LaborleiterIn. Darüber hinaus gehören sie zu den systemrelevanten Berufsgruppen im Falle einer Epidemie oder Pandemie (z. B. in der Corona-Krise). Ein zunehmend wichtiger Bereich ist auch die Bioinformatik.

5.4 Diätologie

Aufgrund der steigenden Bedeutung von Ernährungsthemen dürften für DiätologInnen generell gute Berufschancen bestehen. Angehörige des Diätdienstes und ernährungsmedizinischen Beratungsdienstes arbeiten oft freiberuflich in der extramuralen kurativen Patientenversorgung. Sie sind oft beratend tätig, z. B. für Pflegeheime, Kinderheime und Werksküchen. Eine Vielzahl von Erkrankungen bedarf einer ernährungstherapeutischen Intervention. Dazu zählen unter anderem Herz-Kreislaufkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes, Erkrankungen der Niere.

Je nach Interesse und Qualifikation kann eine fachspezifische, management- oder pädagogikorientierte Tätigkeit im Bereich der Gesundheitsberufe angestrebt werden. Seit der Novellierung der Gewerbeordnung 2002 dürfen Ernährungsberatungen von ausgebildeten DiätologInnen (vormals DiätassistentInnen und ernährungsmedizinische BeraterInnen) erbracht werden. Das bedeutet, sie sind zur eigenverantwortlichen Planung und Durchführung des ernährungsmedizinischen Beratungs- und Therapieprozesses berechtigt.

Aufgrund einer Studie wird seitens der Arbeiterkammer diskutiert, auch für DiätologInnen Kassenverträge zu ermöglichen. Vor allem sollen sie dadurch stärker präventivmedizinisch tätig sein. Dadurch sollen schwere Erkrankungen sowie die entsprechenden Folgeerkrankungen weitgehend vermieden werden und letztendlich auch Kosten im Gesundheitssystem eingespart werden.¹⁶

5.5 Ergotherapie

Es besteht eine große Nachfrage nach ergotherapeutischen Leistungen. Zudem haben ErgotherapeutInnen in den letzten Jahren

immer wieder neue Arbeitsgebiete erschlossen, um sich in neuen Tätigkeitsfeldern zu etablieren. Beispiele sind die Ergonomie, die betriebliche Integration / Reintegration, die Gesundheitsförderung sowie die Behandlung chronisch kranker PatientInnen und die Forschung.

Die Bedeutung ambulanter Angebote, insbesondere in der Nachbetreuung von PatientInnen nach einem Spitalaufenthalt, nimmt ebenfalls zu. ErgotherapeutInnen mit Masterabschluss übernehmen oft auch Managementaufgaben. Zukunftsweisend ist auch der Einsatz assistierender Technologien, die z. B. in der Robotik entwickelt werden (Systeme zur Umgebungssteuerung oder Kommunikationshilfen). Seit dem Jahr 2004 ist auch die freiberufliche Berufsausübung möglich

5.6 Logopädie

Häufig finden die Studierenden schon in der Zeit ihres Berufspraktikums eine Arbeitsstelle. Die Berufszufriedenheit in der Logopädie ist allgemein sehr hoch. Vor allem in der Langzeittherapie und in der Versorgung außerhalb klinischer Einrichtungen besteht Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Der Abschluss des Bachelor-Studiums »Logopädie« berechtigt zur Teilnahme an fachspezifischen, management- oder pädagogikorientierten Masterprogrammen, so z. B. »Atempädagogik« oder »Klinische Linguistik«.

Laut oben genannter Studie steigt der Bedarfstrend in Österreich unter anderem aufgrund der Bevölkerungsentwicklung (um drei Prozent in den nächsten zehn Jahren) und betrifft auch den Ersatzbedarf durch Pensionierungen. In Bezug auf die Logopädie beträgt der Österreichdurchschnitt zwar 0,23 Prozent. In der Studie wurde daher das Land in vier Versorgungszonen eingeteilt und eingehend betrachtet. Dabei ergaben sich unterschiedliche Zahlen, wobei manche Versorgungszonen weit unter dem Österreich-Durchschnitt liegen. Die Unterversorgung betrifft vor allem die Versorgungszone Ost (nördliches Burgenland, Niederösterreich und Wien).

5.7 Orthoptik

Studierende haben oft bereits während des Studiums eine fixe Jobzusage. Praktika bieten z. B. Augenabteilungen, Spezialambulanzen und Sehbehinderteneinrichtungen. OrthoptistInnen sind relativ gefragt, vor allem die niedergelassenen AugenärztInnen suchen ausgebildetes Fachpersonal. Aufgrund einer besseren und früheren Erfassung von Augenerkrankungen, den Fortschritten auf therapeutischem Gebiet und einer wachsenden Bedeutung der Gesundheitsvorsorge wird die Nachfrage nach OrthoptistInnen auch weiterhin gegeben sein.

5.8 Physiotherapie

Immer wieder bilden sich neue berufliche Tätigkeitsprofile heraus, die zusätzliches Beschäftigungspotenzial bieten könnten. Einerseits ändert sich Zielgruppe, weil sich die Krankheiten anders entwickeln. Zudem ergibt sich ein Trend in Richtung »Professionalisierung« bzw. »Spezialisierung« aufgrund der steigenden Anforderungen im Sport und dessen verbundenen Nebendisziplinen Biomechanik, Bewegungstherapie und Simulation von

¹⁶ Die Studie wurden von der Gesundheit Österreich (GÖG) im Auftrag der Arbeiterkammer durchgeführt. Livestream vom 16. April 2021: [wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Personalprognose_der_MTD-Berufe_bis_2030.html](https://www.wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Personalprognose_der_MTD-Berufe_bis_2030.html) (in Bezug auf Kassenverträge für DiätologInnen, ab Minute 18:58).

Bewegungen. Zwar steigt die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt von Jahr zu Jahr an. Dennoch sind die Perspektiven aufgrund der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten für motivierte und engagierte AbsolventInnen gut, so vor allem, wenn sie auf ein bestimmtes Teilgebiet spezialisiert sind, z. B. Sportphysiotherapie oder Krankengymnastik. Laut der oben genannten Studie besteht gesteigerter Bedarf an Fachleuten in der Physiotherapie, zum Teil aufgrund von Pensionierungen, technischen Innovationen und der Qualitätssicherung.

5.9 Radiologietechnologie

RadiologietechnologInnen können als Strahlenschutzbeauftragte tätig sein. Sie sind dann für den Schutz von PatientInnen und Personal vor den Gefahren ionisierender Strahlung verantwortlich. Sie übernehmen auch verantwortungsvolle Positionen im Bereich der technischen Qualitätssicherung. Aufgrund der technologischen Entwicklung und Innovation sind daher zunehmend Fachleute und ForscherInnen gefragt, welche die Domänen Medizin und Physik verbinden.

RadiologietechnologInnen können bei entsprechender Qualifikation eine berufliche Position mit medizinphysikalischem Schwerpunkt anstreben – dazu werden Weiterbildungsmaßnahmen angeboten (z. B. Lehrgang »Medizinische Physik« an der MedUni Wien). Laut der oben genannten Studie besteht gesteigerter Bedarf an Fachleuten in der Radiologietechnologie, zum Teil aufgrund von Pensionierungen, technischen Innovationen und neuer Anforderungen an die Qualitätssicherung.

6 Exkurs: Hebammen

Hebammen gehören zwar nicht zum Gehobenen Medizintechnischen Dienst, jedoch ist dieser Beruf ebenfalls ein gesetzlich geregelter Gesundheitsberuf. Hebammen sind für die Betreuung, Beratung und Pflege der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin zuständig. Sie leisten Beistand bei der Geburt (Hausgeburt oder Krankenhaus). Außerdem wirken sie bei der Mutterschafts- und Säuglingsfürsorge mit. Die Ausbildung zur Hebamme findet in Österreich ebenfalls an einer der Fachhochschulen statt:

- Fachhochschule Campus Wien;
- IMC Fachhochschule Krems;
- Fachhochschule Kärnten;
- Fachhochschule Gesundheitsberufe OÖ GmbH;
- Fachhochschule Salzburg GmbH;
- Fachhochschule Joanneum;
- fhG Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH;
- Fachhochschule Burgenland.

Im Jahr 2022 waren in Österreich insgesamt 2.510 Hebammen tätig.¹⁷ Davon arbeiteten 581 ausschließlich in Krankenanstalten und 500 ausschließlich in freier Praxis. Die anderen 1.430 arbeiteten abwechselnd in einer Krankenanstalt und in freier Praxis. Es zeigt sich, dass bis zum Jahr 2030 ein Mehrbedarf von durchschnittlich 141 Hebammen pro Jahr besteht. Die Zahl stellt vor al-

lem den Ersatzbedarf durch Pensionierungen dar, wobei von 168 Absolventinnen pro Jahr ausgegangen wird. Über die Aufnahme der beruflichen Tätigkeit liegen aber kaum Informationen vor.¹⁸ Grundsätzlich streben immer mehr Hebammen die Freiberuflichkeit an. Der Grund ist, dass in diesem Bereich bessere Chancen zur effektiven und optimalen Berufsausübung durch eine kontinuierliche und individuelle Beratung und Betreuung der Frauen/Mütter/Eltern gegeben sind. Zunehmend gewinnt auch die Forschung auf diesem Gebiet an Bedeutung.

7 Wichtige Berufsorganisationen und Vertretungen

- Dachverband der Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste Österreichs (mtd-austria.at): www.mtd-austria.at
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: www.sozialministerium.at
- biomed austria – Österreichischer Berufsverband der Biomedizinischen AnalytikerInnen: www.biomed-austria.at
- Ergotherapie Austria – Bundesverband der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs: www.ergotherapie.at
- Verband der Diätologen Österreichs: www.diaetologen.at
- logopädieaustria – Berufsverband österreichischer Logopädinnen und Logopäden: www.logopaediaustria.at
- orthoptik Austria – Verband der Orthoptistinnen und Orthoptisten Österreichs: www.orthoptik.at
- Physio Austria – Bundesverband der PhysiotherapeutInnen Österreichs: www.physioaustria.at
- rtaustria – Berufsfachverband für Radiologietechnologie Österreich: www.radiologietechnologen.at
- Das Österreichische Hebammengremium ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und vertritt die beruflichen Interessen der Hebammen. Jede Hebamme, die in Österreich arbeitet ist automatisch Mitglied des Gremiums.

8 Tipps und Hinweise

Angehörige der Gehobenen Medizinisch-technischen Dienste sind gesetzlich zur Fortbildung verpflichtet. Sie müssen sich regelmäßig über die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse ihres Berufs in Theorie und Praxis sowie über die relevante medizinische Wissenschaft informieren. Es gibt Sonderausbildungskurse für die Ausübung von Spezialaufgaben, Lehraufgaben und Führungsaufgaben.

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten in der Regel die entsprechenden Berufsverbände an. Masterprogramme (für die, je nach Grundausbildung, bestimmte Zugangsvoraussetzungen gelten) sind z. B. »Gesundheits- und Rehabilitationstechnik«, »Medical Engineering & eHealth«, »Tissue Engineering & Regenerative Medicine« (alle FH Technikum Wien), »Clinical Research« oder »Forensische Wissenschaften« (beide MedUni Wien) sowie Biotechnologisches Qualitätsmanagement (FH Campus Wien).

¹⁷ Vgl. Gesundheit Österreich GmbH (Stand: Februar 2023).

¹⁸ Vgl. www.hebammen.at/wp-content/uploads/2023/02/Prognose-Hebammen-in-Oesterreich_PK.pdf.

9 Wichtige Internet-Quellen zu Studium, Beruf und Arbeitsmarkt

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu den österreichischen Hochschulen und zum Studium in Österreich

www.studiversum.at

Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen

www.studienwahl.at

Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

www.hochschulombudsstelle.at

Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

www.studierendenberatung.at

BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS

www.ams.at/biz

AMS-Karrierekompass: Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung

www.ams.at/karrierekompass

AMS-JobBarometer

www.ams.at/jobbarometer

AMS-Forschungsnetzwerk

www.ams-forschungsnetzwerk.at

Broschürenreihe »Jobchancen Studium«

www.ams.at/jcs

AMS-Berufstlexikon 3 – Akademische Berufe (UNI/FH/PH)

www.ams.at/Berufstlexikon

AMS-Berufsinformationssystem

www.ams.at/bis

AMS-Jobdatenbank alle jobs

www.ams.at/allejobs

BerufsInformationsComputer der WKÖ

www.bic.at

Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)

www.aq.ac.at

Österreichische Fachhochschul-Konferenz (FHK)

www.fhk.ac.at

Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen

www.ph-online.ac.at

Best – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung

www.bestinfo.at

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)

www.oeh.ac.at und www.studienplattform.at

Österreichische Universitätenkonferenz

www.uniko.ac.at

Österreichische Privatuniversitätenkonferenz

www.oepuk.ac.at

OeAD-GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen/Erasmus+

www.bildung.erasmusplus.at

Internet-Adressen der österreichischen Universitäten

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Universitäten/Liste-Universitäten.html

Internet-Adressen der österreichischen Fachhochschulen

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Fachhochschulen/Liste-Fachhochschulen.html

Internet-Adressen der österreichischen Pädagogischen Hochschulen

www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/fpp/ph/pv_verb.html

Internet-Adressen der österreichischen Privatuniversitäten

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Privatuniversitäten/Liste-Privatuniversitäten.html

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report«
Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



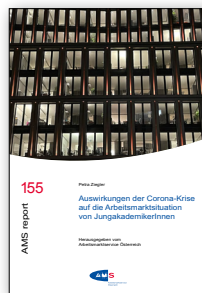
AMS report 144

Regina Haberfellner, René Sturm

HochschulabsolventInnen 2020+
Längerfristige Trends in der Beschäftigung
von HochschulabsolventInnen am
österreichischen Arbeitsmarkt

ISBN 978-3-85495-706-8

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13249



AMS report 155

Petra Ziegler

**Auswirkungen der Corona-Krise
auf die Arbeitsmarktsituation
von JungakademikerInnen**

ISBN 978-3-85495-753-X

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13571



AMS report 170

*Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer,
Helmut Mahringer, Philipp Piribauer, Mark Sommer,
Stefan Weingärtner*

**Mittelfristige Beschäftigungsprognose
für Österreich bis 2028**
Berufliche und sektorale Veränderungen
im Überblick der Periode von 2021 bis 2028

ISBN 978-3-85495-761-1

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009



AMS report 173

Julia Bock-Schappelwein, Andrea Egger

Arbeitsmarkt und Beruf 2030
Rückschlüsse für Österreich

ISBN 978-3-85495-790-4

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14035

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Kontakt Redaktion

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
1200 Wien
Treustraße 35–43
E-Mail: redaktion@ams-forschungsnetzwerk.at
Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien
September 2023 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn